# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 85 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 2. Mai 1917. 42. Jahrgang.


## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Die Termine für die Graben- bezw. Wiesenschauen der öffentlichen Wiesengenossenschaften sind wie folgt festgesetzt:

**23. Mai.**

Aue oberes Edertal 12¼ Uhr an der Säurefabrik beginnend,
Aue unteres Edertal 1½ Uhr am Bahnhof beginnend,
Berghausen Gruppe A 2 Uhr am oberen Ende beginnend,
Preisdorftal 2½ Uhr am unteren Ende beginnend,
Gruppe F 4 Uhr am oberen Ende beginnend,
Altmühlbachtal 5 Uhr am unteren Ende beginnend.

**24. Mai.**

Wiesengenossenschaft Schällar, vormittags 8½ Uhr am unteren Ende beginnend,
Wiesengenossenschaft Bürgerau 9½ Uhr am oberen Ende beginnend,
Unterm Limburg 10½ Uhr an der Odebornbrücke beginnend,
Raumland 1 Uhr am Bahnhof Raumland beginnend,
Berghausen Gruppe G 1½ Uhr am unteren Ende beginnend,
Gruppe C 3 Uhr am unteren Ende beginnend,
Trusetal 4 Uhr am unteren Ende beginnend.

**25. Mai.**

Arfeld Ederregulierung 8 Uhr am Bahnhof beginnend,
Wiesengenossenschaft „Auf dem Sand" um 8½ Uhr am oberen Ende beginnend,
Richstein 9½ Uhr am unteren Ende beginnend,
Niederlaasphe 2½ Uhr am Bahnhof Amalienhütte beginnend,
Laasphe 3½ Uhr am unteren Ende beginnend.

**26. Mai.**

Herbertshausen 8 Uhr am unteren Ende (bei Laaspherhütte) beginnend,
Banse—Banfetal 9 Uhr am unteren Ende beginnend,
Auerbachtal 10 Uhr am oberen Ende beginnend,
Godelsbachtal 11 Uhr unten beginnend,
Ilsetal 1½ Uhr bei Lindenfeld beginnend,
Feudingen 4 Uhr bei der Feudingerhütte beginnend.

Die Genossenschaftsvorstände ersuche ich, an den Terminen teilzunehmen. Ich erwarte, daß die rückständigen Unterhaltungsarbeiten nach Möglichkeit vollendet werden.

Berleburg, den 23. April 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

### Verordnung.

Betr.: Verdunkelungsmaßregeln gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsmaßregeln nicht befolgt.

Frankfurt a. M., den 17. April 1917.

**Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.**
Der stellv. Kommandierende General.
gez.: Riedel, Generalleutnant.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 27. April 1917.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

### Verordnung.

Betr.: Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen.

Bezüglich des Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen treten mit der Veröffentlichung dieser Verordnung für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz die folgenden Bestimmungen in Kraft:

1. Das Zustecken von Eßwaren oder anderen Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschenken von Sachen, insbesondere die unbefugte Verabreichung alkoholischer Getränke an Kriegsgefangene sowie das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

2. Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu besorgen.

3. Verboten ist jeder schriftliche, mündliche oder sonstige Verkehr hierzu nicht berechtigter Personen mit Kriegsgefangenen, insbesondere jeder gegen die guten Sitten verstoßende Verkehr weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen.

4. Verboten ist jede Förderung des Entweichens von Kriegsgefangenen, sowie jede Unterstützung entwichener Kriegsgefangener, namentlich durch Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, Verabfolgung von Geldmitteln, Verschaffung von Arbeitsgelegenheit oder Beschäftigung im eigenen Haushalt.

Von der Anwesenheit entwichener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

5. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichgiltig ob sie sich in Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder auf einer Arbeitsstelle befinden.

6. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

7. Der Versuch ist strafbar.

Die Verordnungen vom 25. 11. 1914 — III a Nr. 44110/3575 —, 25/2. 1915 V, III b Nr. 1317/1796 —, 28. 6. 1915 — III b Nr. 13088/5882 — und 23. 10. 1915 III b — Nr. 23036/10400 — werden aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 26. März 1917.

**Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.**
Der stellv. Kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 19. April 1917.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

## Gröners Aufruf an die Arbeiter.

An den Berliner Anschlagsäulen erschien ein Aufruf des Chefs des Kriegsamts, Generalleutnants Gröner. Der Anschlag trägt links den bekannten Brief des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an den Reichskanzler und rechts den Aufruf Gröners. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere feldgrauen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

**Unser Heer braucht Waffen und Munition!**

Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

„Eine unsühnbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müßten unsere Feldgrauen bluten!"

**Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundsfott wer streikt, so lange unsere Heere vor dem Feinde stehen!**

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgesinnte Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammentun und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert:

**Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hetzen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen.**

Leset Hindenburgs Brief immer wieder, und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stecken. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure feldgrauen Söhne und Brüder fertig. Nicht drüben in London! Mit diesen werden unsere Blaujacken auf den Unterseebooten gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stecken mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streik hetzen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter

## Der Erbe von Taura.

Erzählung von F. v. Zobeltitz.

20) (Fortsetzung.)

Gelzen wiegte lächelnd den Kopf. „Ich fürchte, meine gnädige Frau, ich kann Ihnen da nicht viel Interessantes berichten, denn Sie wissen selbst, ein Haus ist nur dann der Aufmerksamkeit würdig, wenn eine Frau darin waltet, und dies ist in Hohenerz nicht der Fall, denn so viel ich hörte, lebte Herr v. Urvales neben äußerster Beschränkung der Dienerschaft mit seinem Neffen allein, was um so mehr zu verwundern, als der junge Mann leidend ist. Er soll etwa achzehn bis neunzehn Jahre alt sein, aber seinem mehr als zarten Aeußeren nach eher das Aussehen eines Knaben haben; sein Gesundheitszustand veranlaßte Herrn v. Urvales zu einem längeren Aufenthalt in Italien, ehe er hierher kam, und ist auch der Grund, der ihn aus dem tropischen Klima trieb, da, wie man allgemein versichert, der Nabob mit einer wirklich väterlich zu nennenden ängstlichen Besorgnis über dem Leben seines Neffen wacht."

„Nun, das ist wenigstens ein hübscher Zug von dem Amerikaner," meinte Frau v. Keller. „Was mag ihn dazu bewegen, sich dieses jungen Mannes in so aufopferungsvoller Weise anzunehmen?"

Gelzen zuckte die Achseln, worauf Valentine ein wenig sarkastisch sagte: „Mich wundert, daß Sie Herrn v. Urvales hierbei nicht auch das Motiv des sich Interessantmachens unterschieben!"

„Ah und Sie wollen, außer vielleicht verwandtschaftlichen Rücksichten, auch hier nur die Nächstenliebe vorwaltend wissen?" frug Gelzen mit seinem Lächeln und leicht spottender Betonung.

„Gewiß, denn ich bin der Ueberzeugung, Herr v. Urvales kümmert sich zu wenig um das Urteil seiner Umgebung, als daß es ihm einfallen könnte, bei seinen Handlungen die Meinung anderer Menschen als Richtschnur zu nehmen."

Der spottende Ausdruck, welcher noch eben auf Gelzen's Antlitz gelegen, wich plötzlich und machte demjenigen des Erstaunens Platz. Er beugte sich etwas in seinem Sessel vor und nachdem er Valentine einige Sekunden forschend beobachtet, frug er rasch, gleichsam um sie zu überrumpeln: „Sie kennen Herrn v. Urvales?"

Obgleich es Valentine gelang, den eigentümlichen Schreck, welcher sie bei dieser unerwarteten Frage durchzuckte, zu verbergen, so war sie doch nicht im Stande, der heißen Blutwelle zu gebieten, die ihr mit so jäher Gewalt zu Kopfe schoß und auf ihren Wangen eine verräterische Glut hervorrief. Ohne es selbst zu wollen, sagte sie: „Nein!" um sich im nächsten Augenblick bewußt zu sein, daß sie eine Lüge gesagt, zu welcher sie eigentlich nichts zwang, denn was in aller Welt konnte sie veranlassen, ihr neuliches Zusammentreffen mit Herrn v. Urvales zu verleugnen?

Ein förmlich erlösender Atemzug drängte sich über ihre Lippen, als Frau v. Keller die Stille, welche nach Valentinens kurzer Antwort eingetreten, durch die Frage unterbrach, von wem Herr v. Gelzen all' seine interessanten Einzelheiten habe?

„Von einem Manne, der auch hier nicht unbekannt sein dürfte," gab Gelzen zurück, „da er, soviel ich mich entsinne von ihm gehört zu haben, vor einigen Jahren in Taura Holzwärter oder dergleichen war, und der mich, als ich vor längerer Zeit das benachbarte Gut Kannowicz zu kaufen beabsichtigte, in dankenswerter Weise über dasselbe aufklärte."

„Ah — sein Name?" frug Frau v. Keller etwas ungeduldig.

„Er heißt Krüger und ist, wie er mir heute Morgen sagte, als ich ihn auf der Station traf, jetzt Grubenarbeiter in St. Johann."

Der Tisch, um welchen die kleine Gesellschaft Platz genommen, erhielt plötzlich einen heftigen Ruck. Baron Magnus hatte sich von seinem Sessel erhoben und starrte nun, sich schwer auf die Tischplatte stützend, zu Gelzen hinüber. „Krüger — Krüger!" murmelte er dabei, „ist der auch wieder da? Mertens sagte doch, er sei längst fort — tot —"

Gelzen wie Frau v. Keller erhoben sich bestürzt, allein Valentine war schon an der Seite ihres Vaters und legte beruhigend die Hand auf seine Schulter.

„Gewiß, Papa, er ist tot, Herr v. Gelzen sprach von einem Anderen," sagte sie leise, ihm mit heimlicher Angst in das fahle Antlitz sehend.

Baron Magnus wandte langsam den Kopf nach ihr und blickte sie Sekunden lang forschend an. „Von einem Anderen — weißt Du das gewiß?" frug er dann mißtrauisch.

Valentine bejahte eifrig und fügte die Frage hinzu, ob sie ihn auf sein Zimmer bringen dürfte? Doch kaum hatte sie dies ausgesprochen, als sich das Gesicht des Barons plötzlich auf schreckliche Weise verzerrte; Furcht und Entsetzen kämpften in ihm um die Oberhand und aus den weitgeöffneten Augen blitzte ein Strahl wilden Hasses.

„Dort hinauf?" keuchte er, „willst Du mich morden? Weißt Du nicht, wer dort oben tagtäglich hinter meinem Stuhl steht und meine Atemzüge zählt? — Und jetzt der dort auch noch," fuhr er fort, sich zu Gelzen wendend und die Faust gegen ihn schüttelnd. „Krüger — wer weiß etwas von Krüger? Ist ihm der Lohn nicht reichlich zugemessen worden, hat er noch nicht genug? — nichts da — tot, tot ist er. Beide sind tot —"

Die keuchende Sprache des Barons war allmählich in ein heiseres Schreien übergegangen, wie auch seine Haltung eine immer drohendere wurde; bei den letzten Worten stieß er den Tisch zurück, daß die Tassen auf demselben klirrten, und machte eine Bewegung, als wolle er sich auf Gelzen stürzen, der unwillkürlich ein wenig zurückwich. Doch plötzlich brach der Baron jäh ab und starrte hinüber nach der Tür, welche sich leise öffnete, um einen kleinen Mann einzulassen. Ohne die Augen vom Fußboden zu erheben, ging er geräuschlos bis in die Mitte des Zimmers; hier blieb er stehen und hob langsam die Augen zu dem Baron empor, der ihn bewegungslos anstarrte.

„Darf ich den Herrn Baron auf sein Zimmer bringen?"

tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

**Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes. Glückauf zur Arbeit!**

Diesen kräftigen und begeisternden Worten des Generalleutnants Gröner war eine Rede vorhergangen, die er in der Donnerstagsitzung des Hauptausschusses des Reichstags im Anschluß an die Ausführungen eines die Streiks verurteilenden sozialdemokratischen Abgeordneten hielt. Der Chef des Kriegsamts betonte die moralische Pflicht, alle Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und bekundete Verständnis für die Niedergeschlagenheit, die sich der Arbeiter nach dem „Wrukenwinter" bemächtigte, als die Brotverringerung eintrat. Ich verstehe, sagte Herr Gröner, daß eine gewisse Unruhe in die Arbeiterschaft hineinkam, um so mehr, als so manche Zusagen, die auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gemacht worden waren, nicht in Erfüllung gehen konnten. Ich stehe nicht an, das hier zu erklären; denn es trifft zu, daß es an vielen Stellen nicht gelungen ist, die in gutem Glauben gemachten Zusagen zu erfüllen. Deshalb habe man zuerst den Streik gehen lassen. Aber von Mittwoch ab traten politische Dinge in den Vordergrund. Ein unverschämtes Telegramm aus Leipzig stellte politische Forderungen auf Wahlrechtsforderungen, vor allem aber zum Schluß Einsetzung eines Arbeiterrates nach russischem Muster, und zu dem Zwecke sollte der Reichskanzler eine Deputation empfangen. Auch Auslandagitation spielte dabei eine Rolle. General Groener betonte: Ich verlange, daß die Streiks aufhören! Es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Und wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der ganzen Macht des Gesetzes. Die Arbeiter sollen Vertreter in den Lebensmittelorganisationen haben. Das ist nichts anderes, als eine immens praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Also ich verurteile die Presse, die nun aus dieser Maßregel heraus darum nach der anderen Richtung politische Drahtzieherei betreibt. Ich werde ebenso scharf vorgehen gegen diejenigen, die die Rechte, die die Arbeiter bekommen haben durch das Hilfsdienstgesetz, verkürzen wollen. Was dem einen recht ist, muß auch dem andern billig sein. Ich werde also auch gegen diejenigen Hetzer vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu hetzen suchen. Das Motto muß sein: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

## Unsere Siegeszuversicht.

### Lloyd George für Dauerkrieg.

Der Hauptausschuß des Reichstages nahm am Sonnabend zunächst längere vertrauliche Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, über die auswärtige politische Lage entgegen.

Die für den guten Ausgang des Krieges zuversichtlichen Darlegungen des Staatssekretärs, die sich in dieser Beziehung mit den letzten Mitteilungen des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts decken, wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptausschusses mit Beifallskundgebungen begrüßt. Sie haben die **Auffassung verstärkt, daß wir in nicht allzu ferner Zeit zu einem guten Ende des Krieges kommen werden,** zumal die letzte Hoffnung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festem Siegeswillen scheitern wird.

### Lloyd George rechnet mit Ende 1918.

Der englische Ministerpremier Lloyd George hat am Freitag wieder eine große Rede gehalten, in der er die einzelnen Fragen des Krieges in ziemlich gleichgiltiger Weise behandelte. Dabei kam er auch auf die Dauer des Krieges:

„Ich sage nicht, daß der Krieg das Jahr 1918 überdauern wird, aber wir dürfen dem Zufall nichts überlassen. Wenn der Deutsche weiß, daß er gewinnen kann, wenn er bis zum Ende 1918 durchhält und uns aushungert,

**dann wird er durchhalten.**

Aber wenn er einsieht, daß, je länger er selber durchhält, es nur um so schlimmer für ihn wird, dann wird er schneller zum Frieden kommen. Deshalb treffen wir jetzt schon Vorbereitungen für die Ernte 1918, und wenn unsere Pläne durchgeführt werden, werden drei Millionen Acres mehr bebaut sein, und ich versichere Euch, daß niemand in England verhungern wird, wenn wir auch keine einzige Tonne Nahrung mehr aus dem Auslande kriegen. Zwar müssen wir sparsam sein, und das Land muß uns helfen, nicht nur in den Laufgräben und in den Fabriken, sondern auch bei Tische. Wenn wir ein Jahr (!) hindurch die neuen Maßregeln durchgeführt haben werden, wird der Sieg unser sein."

## Wie stehts mit England?

### Im Lichte der Zahlen.

Im Hauptausschusse des Reichstages brachte der Staatssekretär im Reichsamte des Innern, Dr. Helfferich, die Wirkung des U-Bootkrieges auf England in wirtschaftlicher Hinsicht zur Sprache. Er führte da aus:

Die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage Englands werde dadurch erschwert, daß man sich dort seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges zu weitgehenden statistischen Verschleierungen entschlossen habe. England könne sich den Luxus seiner bisherigen Offenheit eben nicht mehr leisten. In den ersten zwei Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges seien mehr als 1 600 000 Tonnen, davon mehr als 1 Million Tonnen englischen, Schiffsraumes versenkt worden. Ob man nun die gesamte für den Handel noch verfügbare englische Tonnage auf 7 oder 10 Millionen schätze, — es sei klar, daß **die englische Handelsflotte Versenkungen solchen Umfanges nicht lange ertragen könne.**

Ein ausreichender Ersatz durch **Neubauten sei ausgeschlossen,** da der englische Schiffszuwachs schon im Jahre 1916 trotz aller Anstrengungen geringer gewesen sei, als der nach Friedensmaßstäben gemessene normale jährliche Abgang durch Abnutzung.

Die Versuche, **neutralen** Schiffsraum wieder in größerem Umfange heranzuziehen, fanden an dem **eigenen** Interesse der Neutralen, sich ihre Flotte für die Friedenszeit zu erhalten, eine Schranke. Wenn man annähme, daß ungefähr die Hälfte des neutralen Schiffsverkehrs durch die Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges von England ferngehalten worden sei, so komme man zu dem Ergebnisse, daß sich bereits im ersten Monat des U-Bootkrieges die Ein- und Ausgänge an Schiffsraum in den englischen Häfen **um ein Viertel bis ein Drittel verringert haben müssen.** Die Zahlen des Verkehrs machen dann seit dem Beginne des U-Bootkrieges weniger als 40 Prozent derjenigen aus, die im Friedensdurchschnitt, die Eingänge und Ausgänge der englischen Häfen bezeichnen. Diese Wirkung müsse sich progressiv steigern. Lloyd George habe ganz richtig erkannt, daß die Frage der Schiffe die entscheidende für die Zukunft der englischen Weltmacht und für den Ausgang des Krieges sei. Die tausend Holzschiffe, zu je 3000 Tonnen, die die Vereinigten Staaten jetzt bauen wollen, um England zu retten, würden aller Voraussicht nach erst in Aktion treten, wenn sie nichts mehr zu retten haben.

* * *

### Dazu die Hungersgefahr.

Eine Einschränkung der Zufuhr um 25 Prozent müsse also unbedingt auch die kriegswichtige Einfuhr scharf treffen. — Der Staatssekretär legte dann an der Hand englischer Ziffern ausführlich die Rückgänge der Einfuhr einzelner wichtiger Waren im Februar 1917 und die progressive Verschlechterung der Versorgung Englands mit diesen Waren im Verlaufe des Krieges dar. Er erinnerte an die außerordentlich weitgehende Auslandsabhängigkeit des britischen Verbrauchs, die bei Brotgetreide nahezu 60, bei Futtergetreide 50, bei Fleisch über 40, bei Zucker 100 Prozent beträgt. Daß zurzeit die englischen Getreidevorräte niedriger seien als je, gehe aus den letzten veröffentlichten Bestandsziffern hervor und sei auch von Lloyd George ausdrücklich bestätigt worden. Die Weltmißernte von 1916, der allem Anschein nach eine solche von 1917 folgen werde, trete in ihren Wirkungen immer schärfer hervor. Die an sich sehr großzügigen englischen Maßnahmen zur Förderung des Ackerbaues könnten vor der Ernte von 1918 keine nennenswerten Wirkungen auf die britische Versorgung ausüben, ihre Wirkungen würden zu spät kommen.

### „Wir stehen knapp, aber sicher.

Der Hungerkrieg hat sich gegen seinen Urheber gewendet. Auch die amerikanischen Menschheitsapostel, die die neutralen Nachbarn mit der Hungerpeitsche in den Krieg gegen uns zu treiben suchen, werden das Schicksal nicht wenden."

## Neues vom Tage.

### Rußland hat Rumänien zum Kriege gezwungen.

Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge wird dem „Daily Telegraph" aus Petersburg gemeldet, in rumänischen Kreisen werde die Erklärung des früheren rumänischen Kriegsministers und Generalstabschefs Iliescu, daß **Rußland Rumänien durch ein Ultimatum zur Teilnahme am Kriege gezwungen habe, viel besprochen.**

### Der fünfzehnte Feind.

**Reuter meldet aus London: Die Republik Liberia erklärte der Entente, daß sie sich am Kriege zu beteiligen wünsche. — Liberia = Freiheitsland ist der seinerzeit von amerikanischen Menschenfreunden und Sklavereigegnern gegründete Negerstaat an der Westküste Afrikas. Die dort selbständig gemachten Neger haben ihre Republik nie über ein bestimmtes sehr niedriges Maß von Kultur zu bringen vermocht und stehen offenbar ganz unter Englands Einfluß.**

### Der entscheidende Schlag der Engländer parliert.

Genau so unbefriedigend wie die erste Arrasschlacht der Engländer, wie die französischen Vorstöße westlich und dann östlich von Reims, ist die zweite Schlacht bei Arras für die Engländer verlaufen. Schon am 17. April frischte das feindliche Artilleriefeuer an einzelnen Stellen auf, das mit Ausnahme eines einzigen Tages, an dem Regen und Sturm die Gefechtstätigkeit hinderte, mehr und mehr zunahm. Besonders zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai steigerte es sich vornehmlich nördlich der Scarpe zu äußerster Heftigkeit, so daß man die Einleitung des Infanterieangriffs erwarten mußte. Am 22. drangen dann englische Sturmtrupps bis in unsere vordersten Gräben vor, aus denen sie jedoch in energischem Gegenstoß wieder herausgeworfen wurden. Auch in der Nacht zum 23. schwieg die englische Artillerie nicht, und als der Tag anbrach, setzte ein unerhörtes Trommelfeuer ein, das den Infanterieangriff einleitete. Kurz vor 5 Uhr brachen englische und schottische Truppen in einer Breite von 30 Kilometern gegen unsere Linien zwischen Gavrelle—Guemappe—Fontaine-les-Croisilles—Bullecourt vor.

**Die englische Infanterie erlitt eine Niederlage, wie sie schwerer und blutiger im ganzen Kriege nicht vorgekommen ist.** Die englischen Berichte bezeichnen diese zweite Schlacht östlich Arras als die schrecklichste des ganzen Krieges; sie sprechen von zahllosen Maschinengewehren, die ihr Vorgehen mit Flankenfeuer überschütteten; deutsche Batterien hätten die englischen Stellungen aufs Genaueste erkundet und seien daher in der Lage gewesen, ein gewaltiges Sperrfeuer zu entwickeln, sobald die englischen Truppen sich zum Angriff vorbereiteten. So erreichten ihre Verluste eine bisher nie dagewesene Höhe. Der im englischen Hauptquartier weilende Berichterstatter Gibbs vom „Daily Chronicle" nennt die deutsche Verteidigung „tollwütend".

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Engländer mit diesem neuen furchtbaren Angriff einen entscheidenden Schlag zu führen beabsichtigten, aber wo auch immer der Feind Vorteile errang, ist er in furchtbaren Gegenstößen wieder geworfen worden.

## Die russischen Bauern.

### Das Geheimnis der russischen Zukunft.

90 Prozent der russischen Bevölkerung sind Landbewohner. Wiederum 50 Prozent davon sind nur gezwungen auf dem Lande, das ihnen nur den dürftigsten Unterhalt gewährt. Daher kann man dem Petersburger Berichterstatter der Pariser Regierungswetterfahne „Temps" nur beipflichten, wenn er meint, eine Gefahr für Rußland liege augenblicklich nicht in den Treibereien Lenins (des radikalen Sozialisten und Friedensvorkämpfers) und der Sozialisten, sondern in Ueberraschungen, die die Masse der **Bauern bereiten könne.** Diese sei augenblicklich vollkommen im Banne der Frage der **Aufteilung der Ländereien** und zeige sich sogar in einigen Provinzen entschlossen, sie unverzüglich durchzuführen. Die Agrarunruhen, die in einigen Gouvernements ausgebrochen sind, nehmen immer ernsteren Charakter an, weil die Grundbesitzer angesichts der Möglichkeit der kommenden Enteignung ihrer Güter sich weigern, die Aussaat vornehmen zu lassen. Der Provinzialkongreß der Bauern in Pensa hat die Sozialisierung der Ländereien beschlossen. Infolgedessen sind die Regierungskommissare heimgeschickt worden.

* * *

### Man redet den Bauern gut zu.

Angesichts der Agitation auf dem Lande hat die Regierung an die Bauern und Grundbesitzer einen Aufruf gerichtet, der auf die patriotische Notwendigkeit der Frühjahrsbestellung hinweist, um die Verpflegung der Armee und des Hinterlandes sicherzustellen.

### Die Einführung des Getreidemonopols

in Rußland begegnet großen Schwierigkeiten. Es soll auch das von den Banken beliehene Getreide enteignet werden. Nun haben aber die Filialen der hauptstädtischen Banken und die Provinzbanken die Beleihungen des Wettbewerbs halber so hoch bemessen, daß die Beleihungssumme den Uebernahmepreis übersteigen und den Banken Millionenverluste bringen würde.

## Die amtlichen Tagesberichte.

## Offensive 1917 „aussichtslos".

Großes Hauptquartier, 28. April 1917. (WTB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschießung unserer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien.

Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an; nach Trommelfeuer ist bald darauf auf der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Kampflage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich geblieben.

Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert: bei Hurtebise Ferme wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

---

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff 2 Fesselballone abgeschossen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luck, an Zlota Lipa, Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

### Mazedonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 29. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Queant beginnend, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linie erhofften. Bis mittags war der große Kampf entschieden; er endete mit einer

**schweren Niederlage Englands!**

Beim Hellwerden folgten der sprungweise vorverlegten Wand von Stahl und Stab, Gas und Rauch die englischen

---

frug der kleine Mann ebenso langsam, wie er gekommen und die Augen aufgeschlagen hatte; man mußte fast erraten, daß wirklich er es war, der gesprochen, denn nicht eine Bewegung der blutleeren Lippen deutete darauf hin, und dennoch übte dieses tonlose, halbe Geflüster eine ungeahnte Wirkung auf den Baron aus. Seine festgeballten Hände lösten sich, sein Körper sank gleichsam in sich selbst zusammen, und seine Züge nahmen eine fast totähnliche Schlaffheit an, als habe ihm eine unsichtbare Macht plötzlich jede Kraft des Willens geraubt.

„Jawohl — auf mein Zimmer!" stammelte er halblaut, den kleinen Mann zu sich heranwinkend. „Und Mertens — Du bleibst bei mir — nicht wahr?"

Mertens bewegte kaum merklich den Kopf. „Jawohl, Herr Baron." Und ohne im Mindesten Notiz von den Uebrigen zu nehmen, faßte er den Baron, der ihm willenlos wie ein Kind folgte, beim Arm und verließ langsam, wie er gekommen war, mit diesem das Zimmer.

(Forts. folgt.)

Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Acheville bis Roeux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Der Engländer drang in das von uns als Vorstellung besetzte Arleux, in Oppy, bei Gavrelle und Roeux ein, da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind geworfen, stellenweise weit über unsere alten Linien hinaus, die, bis auf Arleux sämtlich wieder in unserer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerschossenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englische Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außergewöhnlich schwer.

Der 28. April ist **ein neuer Ehrentag für unsere Infanterie**, die kraftvoll geführt und kräftig unterstützt durch die Schwester- und Hilfswaffen, sich der größten ihrer Aufgabe voll gewachsen zeigte.

Bei den anderen Armeen an der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

---

WTB Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 30. April.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffes am 28. April unternahmen die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heißumstrittenen Ort erschöpften sie ihre Kraft. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auf beiden Scarpeufern hielt die starke Kampftätigkeit der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Engländer am 28. April auf **über 6000 Mann,** die in und vor unseren Stellungen gefallen sind. Außerdem sind über 1000 Gefangene, und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gewaltsame Erkundungen der Franzosen suchten gestern den Erfolg des französischen Zerstörungsfeuers gegen unsere Stellungen bei Berry-au-Bac am Brimont und nördlich von Reims festzustellen. Unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis zur Suippe wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu stärkster Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem 3 Fesselballons.

Flieger und Flugabwehrkanonen teilten sich das Ergebnis.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampfe. Der seiner Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Aufklärerstreifen und Flüge zum Bombenabwerfen führten unsere Flieger tief ins englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisnefront bis über die Marne nach Süden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespasee und Cerna lebhafte Artillerietätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Kampfgeschwader von erfolgreichen Luftangriffen gegen Lager und Bahnstrecken im Cernabogen zum Abschuß gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

---

## Zeitgemäße Betrachtungen.

**Die feste deutsche Mauer.**

Ein Heldenlied mit Donnerklang — verkünde heut aufs Neue: — Noch lebt, umbraust von Sturm und Drang — die alte deutsche Treue! — Und ist des Weltkriegs Sturm und Brand — von noch so langer Dauer, — die deutsche Treue hält ihm Stand — wie eine feste Mauer! — — Der Frühling kam, es grünt im Tal, — jedoch der Sturm braust weiter. — Es rennt des Feindes Ueberzahl — aufs Neu gen Deutschlands Streiter. — Nun wird das Tal zum Höllengrund, — durchwogt von Schreck und Schauer, — da sinken Helden sterbenswund, — doch fest steht Deutschlands Mauer. — — Weit trägt der Sturm den grellen Brand, — der schnell das Feld gewonnen, — es brechen durch die Feuerwand — gewalt'ge Sturmkolonnen. — Ihr Kampfgeschrei: „Wir kommen durch" — verhallt in Todesschauer, — fein donnernd „Halt" ruft Hindenburg, — fest steht die deutsche Mauer. — — Wie es aus Höllenschlünden kracht, — daß Grund und Boden beben, — zur Frühlingszeit in grauser Schlacht — verströmt manch blühend Leben. — Was Feindes Grausamkeit ersann, — birgt eine Welt voll Trauer, — doch ungebeugt und Mann an Mann — steht fest die deutsche Mauer! — — In Frankreich wogt die größte Schlacht, — die je die Welt gesehen, — bald wird des Feindes Uebermacht — vor ihrem Meister stehen. — Und liegen mit ihr Lug und List — schon lange auf der Lauer, — sie merken: Unverwüstlich ist — die feste deutsche Mauer! — — Drum kündet hell im deutschen Land — ein Heldenlied aufs Neue: — Noch glüht im heil'gen Opferbrand — die alte deutsche Treue! — Gebt auch daheim das beste her, — ob Bürger oder Bauer, — und stärkt als beste Siegsgewähr — die treue deutsche Mauer! — — Vielleicht sehn nun die Feinde ein, — daß nichts ist zu erreichen, — dann müßten sie vernünftig sein — und ihre Hoffnung streichen. — Die deutsche Mauer sturmbewährt — und all die wackern Helden, — dazu das scharfe deutsche Schwert, — sie trotzen allen Welten! — —

---

## Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Sommerzeit und Ladenschluß.)** In Kreisen der Geschäftsleute herrscht noch vielfach Unklarheit darüber, ob der 7 Uhr-Ladenschluß auch während der Sommerzeit eingehalten werden muß. Wie uns von zuständiger Stelle versichert wird, müssen auch in der nun begonnenen Sommerzeit die Geschäfte wie seither um 7 Uhr geschlossen werden.

— **Ein** für die Pflichten des **Gewerbetreibenden** gegenüber dem Lehrling sehr bemerkenswerte Entscheidung ist durch Urteil des Kammergerichts, Strafsenat, vom 13. Februar 1917 gefällt worden. Danach dürfen Lehrlinge von dem Besuche der Fortbildungsschule auch nicht wegen Inanspruchnahme im Geschäftsbetriebe des Lehrherrn zurückgehalten werden. Zur Begründung des Urteils hat das Kammergericht ausgeführt: „Nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts ist der Lehrling dem Gewerbetreibenden zur Ausbildung anvertraut und nicht dessen Gehilfe. Der Lehrherr verletzt die ihm obliegende Pflicht, für die Ausbildung des Lehrlings zu sorgen und ihn zum Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten unter allen Umständen dann, wenn er den Lehrling ohne Erlaubnis deshalb vom Besuche der Fortbildungsschule zurückhält, weil er ihn in seinem gewerblichen Betriebe nötig gebraucht. Im vorliegenden Falle hat der Angeklagte nach den Feststellungen der Strafkammer seinen Lehrling lediglich aus diesem Grunde vom Besuche der Fortbildungsschule zurückgehalten. Der Angeklagte hat daher die ihm nach § 76 Abs. 4 des Handelsgesetzbuchs und §§ 120 Abs. 1, 139 i. Gew.-O. obliegenden Pflichten verletzt. Seine Freisprechung beruht auf Rechtsirrtum und konnte nicht aufrecht erhalten werden. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß der Angeklagte, wie die Strafkammer meint, ohne Verschulden des irrigen Glaubens war, er brauche seinen Lehrling angesichts der notwendigen Arbeiten in seinem Geschäftsbetriebe zum Fortbildungsschulunterrichte nicht zu senden. Denn dieser Irrtum des Angeklagten ist ein solcher über die in §§ 120, 127, 139 i, 150, 148 Gew.-O. enthaltenen Strafbestimmungen, begründet sonach keine Straffreiheit.

⚠ **Höchstpreise für Gemüse und Obst.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird, wie sie mitteilt, an ihrer Entschließung festhalten, Höchstpreise erst dann grundsätzlich festzusetzen, wenn sich die Ernte einigermaßen übersehen läßt. Die von ihr für Frühgemüse veröffentlichten Preise sind keine Höchstpreise, sondern nur Richtpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte festgesetzt worden sind.

** „Klub der Selbstversorger." Den Namen „Klub der Selbstversorger" hatte sich eine 16köpfige Diebesgesellschaft gegeben, die in Ohligs und in Höhscheid seit Monaten nächtliche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelgeschäften, bei Landwirten und in den städtischen Volksküchen verübte. Die Beute wurde nach Gemeinschaftsgrundsätzen regelrecht an die einzelnen Mitglieder verteilt.

## Grubenunglück.

**Vermutlich 42 Tote.**

Auf der Zeche „Karl Friedrich" bei Bochum ereignete sich am Sonnabend frühmorgens ein schweres Grubenunglück. Infolge Seilbruches stürzte während der Mannschaftsförderung der Förderkorb, in dem sich 42 Bergleute befanden, in den Schacht. Sämtliche 42 Bergleute dürften verloren sein, da der Korb in Sumpf geriet.

Das Unglück geschah früh kurz nach 6 Uhr bei der Einfahrt der Morgenschicht. Der Korb war bereits abgelassen, als er einige Meter unter der Hängebank plötzlich mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe stürzte. Der Korb fiel 400 Meter herab und lief zertrümmert in den Schacht ein. Unter diesen Umständen ist zu befürchten, daß auch nicht einer von den 42 Bergleuten mit dem Leben davongekommen ist. Unter den Verunglückten waren auch zwei Steiger.

Es wird angenommen, daß die Ursache des Unglücks ein verborgener Fehler im Kern des Seils gewesen ist, das auf seine Sicherheit geprüft worden war, ohne daß man aber den Mangel hätte entdecken können.

---

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 1. Mai. Unser Vereinslazarett, das mehrere Monate geschlossen war, hat am Samstag vormittag wieder neue Gäste erhalten, an welchem Tage 70 meist Leichtverwundete hier eintrafen und dasselbe bezogen. Bei der bekannt guten Behandlung und Verpflegung dürften die wackeren Feldgrauen sich hier schnell heimisch fühlen und bald völlig genesen.

* **Laasphe,** 1. Mai. Es wird noch immer das Gerücht verbreitet, daß in nächster Zeit eine weitere Herabsetzung der Mehlmengen in Aussicht genommen sei. Demgegenüber wird amtlich bekannt gegeben, daß derartige Gerüchte völlig unwahr sind und sich derjenige strafbar macht, der dieses Gerücht verbreitet. An eine Herabsetzung der Mehlmengen wird nicht gedacht, weil uns genügende Vorräte bis zur neuen Ernte zur Verfügung stehen. Es wird sogar der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß den Bäckern demnächst wieder mehr Weizenmehl, bezw. eine bessere Mehlmischung zur Verfügung gestellt werden kann, weil das Brot aus der jetzigen Mischung für Kinder, Kranke und alte Leute direkt nachteilig ist. — Die Kartoffel- und Fleischhamsterei dürfte jetzt auch nachlassen, seit der Zeit es mehr Fleisch gibt und sich herausgestellt hat, daß auch unsere Kartoffelvorräte, wenn auch nicht im Ueberfluß, so doch größer sind, als man erwartet hat.

* **Laasphe,** 1. Mai. Vom 1. Mai ab verkehrt das Privat-Personenfuhrwerk zwischen Laasphe und Fischelbach wieder regelmäßig werktäglich zweimal wie früher.

**Feudingen,** 1. Mai. Die Rechtsauskunftsstelle der christl.-soz. Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf hält am kommenden Donnerstag, Nachmittags von 2–4 Uhr im Gemeindehause zu Feudingen und von ½6–½8 Uhr abends im Gasthof zum Bahnhof in Erndtebrück Sprechstunden ab. Alle, welche in Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherungssachen, Miet- und Pachtvertrags- und sonstigen Angelegenheiten sowie Kriegsfürsorge Rat und Auskunft oder Vertretung wünschen, wollen die schon vorhandenen Papiere oder sonstige Unterlagen mitbringen.

---

## Danksagung.

Für die überaus viele Teilnahme bei dem langen Leiden und zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

**Ww. Forstaufseher Frank**

**Katharine geb. Sittler**

sagen wir allen herzlichen Dank.

**Puderbach,** 30. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Familie Förster Frank.**

---

## Saatkartoffeln.

Diejenigen, welche im Herbst 1916 hier Saatkartoffeln bestellt haben, können diese **Mittwoch** den 2. d. Mts., vorm. von 8—12 Uhr hier abholen. Pro Familie können nur 55 Pfd. abgegeben werden. Das Geld — 6,05 Mk. — ist abgezählt mitzubringen.

Laasphe, den 30. April 1917.

**Der Bürgermeister.**

---

## Fleischmarken-Ausgabe

auf dem Bürgermeisteramt Laasphe **Mittwoch den 2. Mai 1917,** vorm. 8½—12 Uhr und nachm. 3½—6 Uhr.

**Teilselbstversorger, d. h. Personen, die mit dem eingeschlachteten Fleisch nicht bis zum 1. Oktober 1917 eingedeckt sind, können sich die Versorgungsperiode bis dahin verlängern lassen und erhalten Reichsfleischkarten und kommunale Zusatzkarten.**

Laasphe, den 30. April 1917.

**Bürgermeisteramt.**

---

## Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der Zeichnungen bis 1900 Mk. auf die 5. Kriegsanleihe sind gegen Vorlage der Abrechnung in unserem Kassenlokal in Empfang zu nehmen. Gegen eine jährliche Gebühr von 20 und für 1000 Mk. nehmen wir die Wertpapiere auf Wunsch in Verwahr und schreiben die Zinsen einem Sparkonto gut.

Laasphe, den 30. April 1917.

**Kreissparkasse Laasphe.**

---

## Gemeinde Feudingen

verkauft vor dem Einschlag:

**Fichtenabtriebsschlag Distrikt Trauberg,** günstige Abfuhr, 2 km bis Bahnhof.

Los I: etwa 1600 fm (fast ausich. IV. Klasse)
Los II: etwa 100 rm Schichtnutzholz IV. Klasse (Spitzen).

Selbsterwerbung und Rindennutzung durch Käufer. Nähere Auskunft durch den Gemeindevorsteher. Schriftliche Gebote für Los I je fm, für Los II je rm sind **bis zum 14. Mai** an den Gemeindevorsteher einzureichen. Eröffnung der Gebote erfolgt am **15. Mai, nachmittags 2 Uhr** in der Wirtschaft Wilhelm Müller zu Feudingen.

Durch Abgabe eines Gebots erkennt Bieter die Verkaufsbedingungen an.

Erndtebrück, 26. April 1917.

**Der k. Amtmann.**
Roeßler.

---

Wir suchen mehrere

**Arbeiter.**

**Gebr. Mittelmann**
Laasphe.

---

Ein braves, zuverlässiges

**Mädchen**

sucht zum 15. Mai in kleinen Haushalt

**Frau Pfarrer Knipping,**
Marburg a. L.,
Deutschhausstr. 20 I.

---

Meine Sprechstunden fallen vorläufig wegen Einberufung aus.

**A. Ilender,**
**Zahntechniker,**
Geisweid.

---

## Butterabgabe

am Mittwoch den 2. Mai in der Sammelstelle:

Nr. 101—300 von 8—9 Uhr
„ über 300 „ 9—10 „
„ 1—100 „ 10—11 „

Es entfallen auf die Person 60 Gr.

Preis 2,60 Mk. das Pfd. Geld abgezählt bereithalten.

Besitzer von Kühen erhalten keine Butter.

**Bürgermeisteramt.**

---

## Bekanntmachung.

Die Tauben sind während der Saatzeit eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Laasphe, den 26. April 1917.

**Der Bürgermeister**
**J. V. Imgardt.**

# Ehren-Tafel

des

**Kriegervereins Erndtebrück.**

Es starben ferner von unsern Kameraden den Heldentod fürs Vaterland:

**Gefreiter H. Achenbach**
aus **Schameder** am 7. 4. 17.

**Gefreiter Wilh. Schneider**
aus **Linse** am 11. 4. 17.

Ehre ihrem Andenken!

---

Nach beinahe zwei Jahren Ungewißheit erhielten wir am 19. April die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam,

**der Reservist**
**Gefreiter Otto Roth**

den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Herr, Du nahmst ihn uns,
wir trauern und sind stille,
gut ist Dein Wille.

**Witwe Johs. Roth.**

**Feudingen,** Clafeld, z. Z. Mainz u. Laasphe.

---

Für

# Sommersaatgetreide

**(Weizen, Roggen, Gerste, Hafer)**

nehme noch Aufträge entgegen. Erbitte baldigste Bestellung unter Beifügung von Saatkarten und Füllsäcken.

**W. Menke, Siegen**
staatlich genehmigte Saatguthandlg.
Fernsprecher 136 u. 695.

---

# Allg. Ortskrankenkasse

**des Kreises Wittgenstein.**

**Sonntag den 6. Mai, vorm. 9 Uhr** im Saale des Gastwirts L. Strohmann zu **Erndtebrück**

**ordentliche Ausschuß-Sitzung,**

zu der die Ausschußmitglieder hierdurch eingeladen werden

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1916 und Entlastung des Rendanten.
2. Verschiedenes.

Berleburg, den 26. April 1917.

**Der Vorsitzende des Vorstandes.**
Riedesel.

---

# Kinderwagen

in schöner Ausführung
ohne Kriegszuschlag
offeriert

**Louis Ritter Nachfolger**
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

---

Statt Karten.

Ihre mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit heute in aller Stille stattgefundene

# Vermählung

zeigen ergebenst an

**Max Hammer**
**Milli Hammer**
geb. Gerhäuser

Gelsenkirchen, den 30. April 1917.
Kaiserstraße 61.

---

## Todesanzeige u. Danksagung.

Am 27. April, morgens 8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Tochter, meine gute, treue Schwester

# Lina Linde

im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

Wir sagen Allen, die uns während ihrer Krankheit hilfreich zur Seite gestanden haben, für die Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dr. Meißner und der Schwester Emilie für ihre aufopfernden Bemühungen um die Kranke, sowie dem Herrn Pastor Balke für die Trostesworte am Grabe.

In tiefer Trauer
**Friedrich Linde nebst Sohn Friedrich**
**Erndtebrück,** 1. Mai 1917.

---

## Nachruf.

Am 27. April wurde unsere liebe, treue Freundin

# Lina Linde

nach langem, schwerem Leiden, im blühenden Alter von beinahe 18 Jahren durch den Tod aus unserer Mitte gerissen und gestern haben wir sie zu Grabe getragen. Ihr Verlust hat uns alle mit tiefer Trauer erfüllt und werden wir ihr Andenken stets treu bewahren.

So früh schon mußtest Du verlassen,
Was lieb und wert Dir war auf dieser Welt,
Wir alle können es kaum fassen,
Wenn auch die Hoffnung Raum behält:
Daß wir nach diesem Pilgerlauf
Uns wiederseh'n im Himmelreich.

Gewidmet von ihren Freundinnen:

**Minna Völkel, Luise Belz, Marie Belz, Sophie Völkel, Luise Völkel, Minchen Wagener, Helene Marburger, Justine Becker aus Schameder.**

Erndtebrück, 1. Mai 1917.

---

# Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebr. hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei u. sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten rc. vorliegen.

Zu beziehen durch

*Louis Ritter Nachfolger*
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

---

**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.**

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am **2. Mai,** abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

---

Als

**zeitgemäßen Bedarf**

empfehle:

**Feldbrief-Kartons** in allen Größen.

**Taschen-** und **Tintenstifte**

**Unterhaltungsschriften** aller Art.

**K. Unverzagt**
Buch- und Papierhandlung
**Biedenkopf.**

---

Wir suchen eine größere Anzahl

## jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen,

welche das **Schweißen** erlernen wollen.

**Weißtaler Eisen- und Blechwarenfabrik** G.m.b.H., Weidenau a. S., Auestraße.

---

## Bekanntmachung.

Jedem Amts- und Stadtbezirk ist eine gewisse Menge dicke Bohnen zur Saat angewiesen worden. Die höchste Menge, welche abgegeben wird, ist ein Pfund. Die Abgabe beim Händler erfolgt nur gegen einen Bezugschein, welcher von dem zuständigen Amt (Bürgermeisteramt) ausgestellt wird.

Berleburg, den 27. April 1917.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

---

**Sächsische**

# Wendepflüge

**System Zill**

empfiehlt billigst

**Louis Ritter Nachf.,**
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

---

# Metall- und Gummiablieferung.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrat in Nr. 24 dieser Zitung hinweisend, bitte ich um Ablieferung von **Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Nickel, Aluminium und Gummiabfällen.** Der kleinste Gegenstand wird mit Dank angenommen.

Laasphe, den 23. März 1917.

Czimatis.

---

## Aufruf! Hunde an die Front!

Die Kriegshundeschule **A. A. A.** braucht sofort noch noch eine Anzahl Hunde, welche nach erfolgter Ausbildung als Meldehunde verwendet werden. Hierzu eignen sich besonders: der Schäferhund, Dobermann, Airedale, Rottweiler und Pinscher.

Anmeldungen mit Angabe der Rasse, Geschlecht und Alter bei:

**Fabrikant L. Klein, Weidenau,** Telefon 203.

Die Hunde bekommen die Besitzer nach dem Kriege zurück, eine Vergütung findet nicht statt.

---

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
**2 Milliarden 220 Millionen M**
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall. Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
***Paul Wezel, Laasphe.***